

5 Jahre PHTG. Rück- und Ausblick

Ausführungen von Regierungsrätin Monika Knill, Chefin des Departementes für Erziehung und Kultur

Am Montag, 15. September 2003, wurde die Pädagogische Hochschule Thurgau als erste und einzige Hochschule unseres Kantons offiziell eröffnet. Zum damaligen Zeitpunkt begann meine Tätigkeit als Kantonsrätin. Hautnah habe ich die damit verbundenen grossen Erwartungen im politischen Umfeld miterlebt, da und dort gab es aber vielleicht auch eine gewisse Skepsis.

Fünf Jahre sind seither vergangen. Dies ist zwar erst ein *kleines* Jubiläum, aber es ist ein Zeitraum, nach dem konsolidierte Erkenntnisse möglich sind und nach dem sich klare Aussagen machen lassen. Haben sich die Erwartungen erfüllt oder haben die Skeptiker Recht bekommen?

Für meinen Rückblick möchte ich vier Schwerpunkte setzen und zum Schluss in einen Ausblick münden.

1. Ausbildung

Im zentralen Bereich der Ausbildung wurden die Erwartungen und Prognosen nicht nur erfüllt, sondern klar übertroffen.

- Die Ausbildungsgänge Vorschulstufe (Kindergarten) und Primarstufe wurden durch die Konferenz der Schweizerischen Erziehungsdirektoren (EDK) im Januar 2006 *auf Anhieb* anerkannt. Eingeschlossen in diese Anerkennung war auch jene für das schweizweit einzigartige Thurgauer Modell der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, das die Vorleistungen an der Pädagogischen Maturitätsschule (PMS) an die Ausbildung an der PHTG mit einem Jahr anrechnet.
- Die zahlenmässigen Erwartungen wurden übertroffen. Im vergangenen Studienjahr besuchten über 360 Studentinnen und Studenten die Thurgauer Hochschule. Zurück zu führen ist das Mehr an Studierenden (gegenüber den ursprünglichen Prognosen) insbesondere auf die Einrichtung des Studiengangs für die Sekundarstufe II (Gymnasium), der mit dem Studienjahr 2007/08 erstmals startete.
- Auf Beginn des Studienjahres 2009/10 wird die PHTG zusätzlich eine Ausbildung für die Sekundarstufe I (Sekundarschule) anbieten. Früher als erwartet gehen damit die Hoffnungen in Erfüllung, die Regierung und Parlament schon 2001 bei der Beratung des Gesetzes über die tertiäre Bildung hatten. Dort wurde in Paragraph 8 (Auftrag) extra eine Formulierung gewählt, die die Möglichkeit für andere Stufenausbildungen – gedacht war insbesondere an jene für die Sekundarstufe I – offen liess¹. Gleichzeitig stellt die PHTG mit diesem zusätzlichen Angebot unter Beweis, dass sie auf Be-

¹ Die Pädagogische Hochschule bereitet durch praxisorientierte Ausbildungsgänge auf Tätigkeiten im Bildungs- und Erziehungsbereich vor, insbesondere auf Lehrtätigkeiten auf Vorschul- und Primarschulstufe.

dürfnisse der Volksschule – in diesem Fall den Lehrermangel auf der Sekundarstufe I – schnell reagiert.

Ab dem Studienjahr 2009/10 wird die PHTG also für alle Stufen qualifizieren, für die an einer Pädagogischen Hochschule ausgebildet werden kann. Sie wird damit quasi zur Voll-PH. Das können sonst nur grosse Standorte wie Zürich bieten. Damit hat bei der Eröffnung der PHTG vor fünf Jahren niemand gerechnet – schon gar nicht in so kurzer Zeit.

2. Kooperationen

Ich komme zum zweiten Schwerpunkt der Zwischenbilanz: die Kooperationen.

- Man muss – oder vielmehr darf – festhalten, dass die Ausbildungen für die Sekundarstufe I und II an der PHTG nur möglich sind dank der engen Zusammenarbeit mit der Universität Konstanz. Dort können – dank dem Entgegenkommen der Uni – die fachwissenschaftlichen Teile der Ausbildung absolviert werden. Die PHTG kann sich damit auf die pädagogische, didaktische und methodische Ausbildung konzentrieren. Diese Ausbildungsteile sind aber nur ein Teil der engen Zusammenarbeit, die in den letzten fünf Jahren zwischen der PHTG und der Universität Konstanz entstanden ist. Dazu gehören unter anderem auch die verschiedenen Möglichkeiten zur Absolvierung von Modulen an den beiden Hochschulen (Vertiefungen, Diplomprojekte usw.) oder die gegenseitige Nutzung von Infrastrukturen. Die Kooperation zwischen den beiden Hochschulen gipfelt bisher in der Schaffung eines gemeinsamen Lehrstuhls für Erziehungswissenschaften, den Prof. Dr. Thomas Götz auf Beginn des Studienjahres 2007/08 angetreten hat.
- Die Kooperationen beschränken sich aber nicht nur auf die Universität Konstanz. So wurden und werden auch mit der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung HTWG Konstanz, besser bekannt als Fachhochschule Konstanz, gemeinsame Projekte realisiert und gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt.
- Auch im Rahmen der Internationalen Bodensee-Hochschule (IBH), die mit ihrer Geschäftsstelle ihren Sitz ebenfalls in Kreuzlingen hat, ist die PHTG ein aktiver und attraktiver Kooperationspartner, so beispielsweise bei der Masterausbildung Schulentwicklung, die gemeinsam mit anderen Pädagogischen Hochschulen im Bodensee-raum angeboten wird.
- Mit dieser engen Zusammenarbeit über die Grenze hinweg, hat die PHTG die Chancen, die der Standort Konstanz-Kreuzlingen mit den drei Hochschulen bietet, von Beginn weg und konsequent genutzt. Was sich in den letzten fünf Jahren in Bezug auf die Integration des Bildungs- und Wissenschaftsstandortes Konstanz-Kreuzlingen getan hat, kann sich sehen lassen.
(Das „Jahr der Wissenschaft“, das 2009 ansteht, wird eine gute Gelegenheit sein, diesen Bildungs- und Wissenschaftsstandort auch für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen und insgesamt weiterzuentwickeln.)
- Aber auch innerhalb der Schweiz, namentlich mit den Pädagogischen Hochschulen in der Ostschweiz und in Zürich, ist die PHTG gut vernetzt. Und sogar in Europa und darüber hinaus wurden zu Partnerhochschulen Bande geknüpft – bis nach Südamerika und Asien.

Fazit: Die Kooperationen sind zum eigentlichen Markenzeichen der PHTG geworden – sehr zum Vorteil unserer Hochschule.

3. Zusammenarbeit mit der Schule Thurgau

Von Beginn weg bestand die Erwartung, dass die Weiterführung einer eigenen Lehrerinnen- und Lehrerbildung massgeblich zur Weiterentwicklung der Schule Thurgau beitragen würde. Die Zusammenarbeit mit ihr bildet daher den dritten Schwerpunkt meines Rückblicks.

Primäres Ziel ist es die Rekrutierung einer genügenden Zahl von gut qualifizierten Lehrkräften für die Volksschule Thurgau. Weitere Berührungspunkte mit der Volksschule sind die Praktika für die Studierenden, die Weiterbildung der amtierenden Lehrkräfte, die Bereitstellung von Dienstleistungen wie die des Didaktischen Zentrums und des Zentrums für Medien, aber auch die Leistungen in Forschung und Entwicklung. Auch in diesem Feld hat die PHTG grosse und wertvolle Arbeit geleistet, wie einige Beispiele zeigen sollen:

- In der Ausbildung der Praxislehrkräfte stehen wir heute an einem anderen Ort als noch vor fünf Jahren.
- Die Berufseinführung für die PH-Absolventinnen und -Absolventen der PHTG, die erst mit der neuen (tertiarisierten) Ausbildung geschaffen wurde, gilt als beispielhaft und findet schweizweit Beachtung.
- Den Lehrkräften werden – neben vielem Anderem und Bewährtem – heute beispielsweise neue, auch zertifizierte Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten, so etwa die Schulleiterausbildung oder die Ausbildung in Lerncoaching.
- Dank der Forschungsabteilung der PHTG haben wir heute – um auch hier nur ein Beispiel zu nennen – genaue und gesicherte Kenntnisse über die Belastungen der Thurgauer Lehrkräfte und der Schulbehörden.

Obwohl die Zwischenbilanz auch bezüglich der Zusammenarbeit mit der Schule Thurgau durchaus positiv ausfällt, sind wir hier noch nicht in allen Bereichen dort angelangt, wo wir sein möchten. Die Einsicht, dass die PHTG und die Thurgauer Volksschule zusammengehören, dass sie einerseits aufeinander angewiesen sind und andererseits enorm viel voneinander profitieren können, muss noch weiter wachsen. Ich erwarte, dass der mit den Ergänzungsbauten für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung entstehende Bildungscampus auch als grosse Chance für die gesamte Schule Thurgau verstanden und genutzt wird und so die Zusammenarbeit dadurch neue Impulse erhält.

4. Zusammenarbeit innerhalb der Pädagogischen Hochschule

Das Stichwort «Bildungscampus» führt mich zum letzten Schwerpunkt meiner Zwischenbilanz: die Zusammenarbeit innerhalb der Pädagogischen Hochschule.

- Eine der gesamtschweizerischen Auflagen bzw. Vorgaben bei der Einrichtung der Pädagogischen Hochschule war es, dass sie – wie alle anderen Hochschultypen, insbesondere die Fachhochschulen – drei Bereiche umfassen müssen: Ausbildung bzw. Lehre, Weiterbildung sowie Forschung und Entwicklung. Man wollte damit die Synergien zwischen diesen Bereich fördern und nutzen.

- Die Zusammenarbeit der drei verschiedenen Bereiche war an der PHTG bisher sehr erschwert. Wer auf zehn verschiedene Standorte verteilt ist, hat schlechte Voraussetzungen dafür, zumal noch andere grosse Integrationsleistungen zu erbringen waren: Integration von Lehrerseminar Kreuzlingen, Seminar für Textilarbeit/Werken und Gestaltung Weinfelden und Kindergärtnerinnenseminar Amriswil.

Auch in diesem Bereich wurde in der Aufbauphase innert kurzer Zeit und unter starkem Druck Grosses geleistet. Trotzdem: Ich erwarte durch das räumliche Zusammenrücken eine noch stärkere Zusammenarbeit innerhalb der PHTG selbst – bis hin zur gemeinsamen Schwerpunktsetzungen über alle drei Bereiche Lehre, Forschung und Weiterbildung hinweg.

5. Ausblick

Das Zusammenrücken auf dem Campus wird die Pädagogische Hochschule Thurgau weiter festigen und die eigene Dynamik noch verstärken, davon bin ich überzeugt. Das braucht sie aber auch! Denn sie muss sich – und das wird häufig vergessen – nicht nur im lokalen, regionalen und internationalen Rahmen vernetzen, verankern und positionieren, sie muss sich auch in der schweizerischen Hochschullandschaft behaupten. Und diese schweizerischen Hochschullandschaft ist stark in Bewegung. Mit dem neuen «Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich», kurz HFKG genannt, wird der gesamte Hochschulbereich auf eine neue gesetzliche Grundlage gestellt. Der Bundesrat will nach einer breiten Vernehmlassung noch dieses Jahr einen überarbeiteten Entwurf zu Händen der Eidgenössischen Räte verabschieden und das Gesetz auf 2012 in Kraft setzen. Erfreulicherweise hat bereits der ursprüngliche Entwurf für das HFKG vorgesehen, dass die Pädagogischen Hochschulen – neben den Universitäten und den Fachhochschulen – als eigener dritter Hochschultypus in die Hochschullandschaft eingegliedert werden. Das bedeutet dann aber auch, dass sie mit den gleichen Ellen gemessen werden. So ist beispielsweise vorgesehen, dass die Pädagogischen Hochschulen als Institutionen ebenfalls einen Akkreditierungsprozess durchlaufen müssen. Für diesen Prozess muss sich die PHTG rüsten.

Die Zwischenbilanz nach 5 Jahren PHTG fällt durchwegs positiv aus. Wir dürfen stolz sein auf das Erreichte! Alle, die dazu in irgendeiner Weise beigetragen haben, spreche ich – auch im Namen des Gesamtregierungsrates – Dank und Anerkennung aus.

Aber wir können nicht auf den Lorbeeren ausruhen! Diese Feststellung ist nicht nur an die Angehörigen der PHTG gerichtet, sondern ebenso an alle politisch Verantwortlichen in diesem Kanton. Mit den Ergänzungsbauten auf dem Bildungscampus hat die PHTG zwar schon bald gute räumliche Voraussetzungen. Mit Bauen ist es jedoch nicht getan. Und es braucht nicht nur Mittel für den Betrieb, sondern auch Investitionen in die weitere Entwicklung unserer einzigen Hochschule.

09.09.08/mk